

Ein Blick in die Küche des Pastors Jacob Stolterfoth (1650)

Jürgen Beyer

Wer Porträts lutherischer Pastoren aus dem 17. Jahrhundert betrachtet, stellt schnell fest, daß die meisten dieser Geistlichen im Gegensatz zu ihren reformierten Kollegen ausgesprochen gut genährt wirken. Für die Leibesfülle lutherischer Pastoren gibt es mehrere, auch theologische Gründe, die hier nicht diskutiert werden sollen.¹ Stichwortartig seien nur Martin Luthers Ansichten zum Verhältnis von Leib und Seele sowie seine kritische Haltung zur Askese genannt. Ein praktischer Grund kam wohl noch dazu: Um ohne Mikrofon in einer großen Kirche gehört zu werden, war ein etwas kräftiger Resonanzkörper sicherlich von Vorteil. Aber wie machten sich reformierte Pastoren in großen Stadtkirchen verständlich?

Eine kleine Druckschrift zählt die Geschenke an Nahrungsmitteln und Geld auf, die der Lübecker Pastor Jacob Stolterfoth 1650 von seinen Pfarrkindern erhalten hatte. Dieses Verzeichnis könnte mit einem Schlag den Leibesumfang des Pastors erklären, wenn damit nicht einige quellenkritische Probleme verbunden wären.² Es wird im Anhang zu diesem Aufsatz ediert.

Jacob Stolterfoth

Schon der Vater unserer Hauptperson, Johann Stolterfoth³ (1555-1622), war Prediger und ab 1598 Pastor – in späterer Zeit hätte man Hauptpastor gesagt – an der Lübecker Marienkirche. Er hatte zehn Kinder, von denen acht das Erwachsenenalter erreichten. Die drei Söhne wurden Prediger bzw. Pastoren, die fünf Töchter heirateten Geistliche.⁴ Der jüngste Sohn Jacob wurde am 20. Juli 1600 in Lübeck geboren. Er studierte in Rostock, Wittenberg und Greifswald und erwarb in Rostock den Magistergrad. 1626 wurde er zum Prediger an der Lübecker Marienkirche berufen. 1649 rückte er in das Amt des Pastors auf. Er starb am 4. März 1668.⁵

1 Darauf wollen Joar Haga (Oslo) und ich bei Gelegenheit andernorts eingehen. – Ich danke dem vom schwedischen Vetenskapsråd finanzierten Projekt Helleno-Nordica für die Unterstützung.

2 Ich danke Frau Antjekathrin Graßmann (Lübeck) für viele hilfreiche Hinweise, die in den Fußnoten nicht alle namentlich kenntlich gemacht werden können.

3 Die Schreibung des Familiennamens schwankt, vgl. Stolterfoht (1920): 140. Häufig, auch bei seinem Sohn Jacob, ist u. a. *Stolterfoht*. Die unten behandelte handschriftliche Widmung aus dem Jahre 1644 unterzeichnete Stolterfoth mit „M[agister] Iacobus Stollterfoht“.

4 Von Melle (1707): 29-43; Stolterfoht (1920): 57-62 u. Tafel A.

5 Von Melle (1707): 14-25 (druckt S. 14-20 eine Autobiographie Stolterfoths aus dem Jahr 1650 ab); von Seelen (1720): 344-354; Moller (1744): 662-665; Stolterfoht (1920): 71-82.

Von Stolterfoth ist nur ein Portrait bekannt, und zwar auf seinem Epitaph in der Marienkirche.⁶ Es zeigte ein Brustbild. Das von Matthias Black gemalte Epitaph hing „[a]n der Nordwand der Beichtkapelle“,⁷ doch wurde es leider im Zweiten Weltkrieg zerstört.⁸ Eine schwarz-weiße Reproduktion findet sich in einer Familiengeschichte der Stolterfoths aus dem Jahr 1920.⁹ Stolterfoth erscheint auf der Reproduktion in einem schwarzen Talar vor schwarzem Hintergrund. Das macht es schwierig, seinen Leibesumfang zu ermessen. Auch wissen wir nicht, ob das Bild vielleicht erst kurz vor seinem Lebensende gemalt wurde, als es ihm möglicherweise schon schlecht ging. Es deutet zwar manches darauf hin, daß lutherische Pastoren im 17. Jahrhundert fülliger gemalt wurden, als sie in Wirklichkeit waren, weil das zum allgemeinen Bild dieses Berufsstandes gehörte. Auf jeden Fall wirkt Stolterfoth auf dem Gemälde nicht hager und ausgezehrt, eher gut genährt, jedoch nicht übergewichtig.

Stolterfoth schreibt in der auf den 16. Juni 1653 datierten Widmung einer Predigt: „Ob nun zwar die sehr gefähr= vnnd tödtliche Kranckheit / damit Gott der HERR im nehesten Herbst / nach seinem väterlichen Willen und gnädigem Wolgefallen / mich heimgesuchet / eine solche Schwachheit des Leibes bey mir hinterlassen / daß ich die Feder / Gott bessers! wenig mehr führen kan“. ¹⁰ Offenbar besserte sich aber Stolterfoths Gesundheit in der Folgezeit wieder.

Während Stolterfoth bis zu dieser Krankheit ungefähr im Jahrestakt Bücher veröffentlicht hatte, erschien von ihm nach der Erkrankung – abgesehen von der kurzen Predigt – nur noch im Jahr 1654 ein dickes Buch über das Gewissen, in dessen Widmung er allerdings nicht über seine Gesundheit klagt. In der Vorrede erklärt er, daß er eigentlich beschlossen habe, keine Bücher mehr zu schreiben, weil man damit nur Undank ernte, doch habe er in diesem Fall wiederholten Bitten stattgegeben.¹¹ Das waren natürlich beliebte Topoi. Wie dem auch sei, er veröffentlichte in der Folgezeit nur noch Gelegenheitsgedichte, wenn man einmal von einer Predigtsammlung aus dem Jahr 1660 absieht,¹² doch dabei handelt es sich wahrscheinlich um eine Titelaufgabe eines unten näher behandelten Werks aus dem Jahr 1644.

6 In den von Stolterfoth verfaßten Büchern konnte ich bisher kein Frontispiz mit seinem Bildnis finden.

7 Hasse (1896): 17; Bau- und Kunstdenkmäler (1906): 361. Die Inschrift wird bei von Melle (1707): 23 und bei von Seelen (1720): 348 in nicht ganz gleichlautender Weise abgedruckt.

8 Für Auskünfte zum Epitaph danke ich Herrn Pastor emeritus F. Volker Schulze (Lübeck).

9 Stolterfoth (1920): 75. Das Epitaph ist auch schräg am Rande eines Fotos in Hasse (1983): 9 zu erkennen. Bei Stolterfoth (1920): nach S. 72 wird noch ein weiteres Gemälde von Stolterfoth schwarz-weiß reproduziert, das offenbar eine gemalte Kopie des Portraits auf dem Epitaph darstellt.

10 Stolterfoth (1653):)(2 r.

11 Stolterfoth (1654): b8v f. Die Widmung ist auf den 10.2.1654 datiert.

12 Stolterfoth (1660). Von diesem Buch kenne ich nur die Beschreibung im VD17: 23:667386K. Offenbar wurde zumindest der Anfang der Vorrede neu gesetzt und die Reihenfolge der Predigten verändert.

Stolterfoth war über viele Jahre in eine bittere Fehde mit dem Stettiner Generalsuperintendenten Jacob Fabricius verwickelt. Dabei ging es um die theologische Bewertung von Visionen.¹³ Ansonsten publizierte er Predigten, theologische Traktate und Gelegenheitsgedichte.¹⁴

Zwei seiner Bücher sind offenbar in keiner Bibliographie erfaßt und möglicherweise nur in je einem Exemplar erhalten. Sie bringen Predigten für den Advent und für die Passionszeit und befinden sich, zu einem Band zusammengebunden, in der Akademischen Bibliothek in Reval.¹⁵ Der Einband ist sicherlich ursprünglich, denn auf dem ersten Vorsatzblatt steht eine handschriftliche Widmung von Stolterfoth an den Lübecker Bartold Stauber, Bürger und „Handellßman“. Stolterfoth schickte ihm das Buch 1644 mit den besten Neujahrswünschen. Stauber revanchierte sich spätestens zu Michaelis 1650 mit einem Hammel.¹⁶ 1659 schrieb „M. Gothardt à Renthlen“ [Magister Gotthard von Renteln] seinen Namen unten auf das Titelblatt des ersten Buchs in diesem Sammelband. Von Renteln war im Jahr zuvor im Anschluß an sein Studium zum Prediger an der Revaler Nikolaikirche berufen worden; 1663 stieg er zum Pastor auf.¹⁷ Am 22. Oktober 1664 schenkte von Renteln das Buch in Reval an jemand anders weiter.¹⁸

Aus beiden Predigtbänden wurde eine Titelaufgabe erstellt, der noch eine weitere Predigt hinzugefügt wurde. Die Predigten selbst, ihre Paginierung, Register und der Satz blieben dabei unverändert. Es wurde nur ein neues Titelblatt gedruckt.¹⁹ Wie oben erwähnt, wurde das Manöver 1660 wahrscheinlich noch einmal wiederholt. Dieses Verfahren war bei Ladenhütern durchaus üblich: Mit wenig Aufwand konnte man so den Eindruck eines neuen Buchs erwecken und noch einige Exemplare der alten Auflage verkaufen.

Druckbeschreibung

Von dem gedruckten Verzeichnis der Geschenke des Jahres 1650 sind nur zwei Exemplare bekannt, die sich zufälligerweise in derselben Bibliothek befinden, nämlich der Königlichen Bibliothek in Kopenhagen. Wahrscheinlich gelangten sie auf getrennten Wegen dorthin.²⁰ Der als Exemplar 2 bezeichnete

13 Strom (2010): 249-269; Beyer (2017): 194-200.

14 Unvollständige Bibliographien in: von Melle (1707): 24f.; Moller (1744): 664f.; von Seelen (1720): 349-354; VD17.

15 Stolterfoth (1644a, 1644b), Signatur: I-1635.

16 Siehe die Edition im Anhang.

17 Paucker (1849): 358, 365; Aarma (2007): 217.

18 Auf der Rektoseite des dritten Vorsatzblatts schreibt der neue Besitzer, der sich nicht nennt, von dem Geschenk.

19 Stolterfoth (1644c).

20 Königliche Bibliothek Kopenhagen: 160,-345 - rev.nr. 1997 [Ex. 1] und rev. nr. 1998 [Ex. 2]. Der systematische und der alphabetische Katalog verzeichnen den Titel mit gotischer Handschrift, die in Dänemark bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts benutzt wurde. Der Zusatz, daß es zwei Exemplare gebe, stammt aus sehr viel späterer Zeit.

Druck wurde, wie man dem Königsmonogramm auf dem Einband entnehmen kann, während der Regierungszeit Christians X. (1912-1947) gebunden. Exemplar 1 dagegen wurde spätestens im 19. Jahrhundert eingebunden. Der Einband trägt nämlich ein Etikett, auf das der Titel in gotischer Schrift geschrieben ist. Das Etikett ist mit dem dänischen Reichswappen bedruckt. Diese Zutat stammt aus der Mitte des 19. Jahrhunderts.²¹

Die beiden Exemplare sind vom Druck her identisch.²² Selbst eine fehlerhafte Kustode auf der vorletzten Seite ist in beiden Fällen vorhanden. Sie lautet „Caspar“, doch erst die zweite Zeile der folgenden Seite beginnt mit „Caspar“. Vielleicht werden wir hier Zeugen einer Korrektur vor dem endgültigen Druck, die eine Zeile auf die letzte Seite verschob oder dort einfügte?

Der Druck hat acht Seiten, die alle bedruckt sind, aber nicht mit Seitenzahlen. Natürlich findet sich an der üblichen Stelle eine Bogensignatur.²³ Die Größe (bedruckte Fläche ca. 13,7 cm x 7,0 cm) entspricht ungefähr Oktavformat. Auf das Titelblatt folgt auf der nächsten Seite ein Satz als Einleitung: „Im Jahr 1650. verehrete zu LÜBECK dem damaligen Pastori der Haupt=Kirchen S. Marien, Hn. M. JACOBO Stolterfoth, Zum Neuen Jahr.“ Danach füllen Listen mit Gebern und Gaben zu Neujahr, Ostern und Michaelis den Rest des Hefts.

Der Druck nennt weder Druckort, Drucker noch Erscheinungsjahr. Als Druckort Lübeck anzunehmen, ist sicherlich nicht verkehrt. Die Art, wie Stolterfoth erwähnt wird, läßt vermuten, daß er schon verstorben war. Wahrscheinlich war er sogar schon mehrere Jahrzehnte tot, denn manche Eigentümlichkeiten des Druckes (z. B. die Virgeln bzw. Kommas sowie die Rechtschreibung) weisen eher ins 18. Jahrhundert. Vielleicht hatte jemand zufällig diese Liste aus dem Jahr 1650 gefunden und empfand denselben Wunsch, sie einem größeren Kreis bekanntzumachen, wie der Verfasser dieses Aufsatzes? Ein denkbarer Herausgeber des Druckes wäre Jacob von Melle, Stolterfoths Enkel und später Nachfolger im Amt als Pastor an St. Marien. In seiner Familiengeschichte konnte von Melle auf Handschriften aus dem Besitz seines Großvaters und auch des Urgroßvaters Johann Stolterfoth zurückgreifen.²⁴ Vielleicht hatte er auch die Liste geerbt, die der Druck wiedergibt?

Der Setzer war bei seiner Arbeit nicht sonderlich konsequent. Nach den Zahlen steht manchmal ein Punkt, manchmal nicht. Auf den Namen des Gebers folgt einmal eine Virgel, ein anderes Mal ein Punkt, ein drittes Mal gar kein Satzzeichen. Möglicherweise enthalten die Namen auch einige Druckfehler. Es ist beispielsweise denkbar, daß es sich bei Joachim Warneke und Joachim Warncke um ein und dieselbe Person handelt. Andererseits treten mehrfach genannte Personen sonst stets mit einheitlicher Rechtschreibung auf, während derselbe

21 Freundliche Mitteilung von Susanne Budde (Kopenhagen).

22 Daß gelegentlich in Ex. 1 ein Punkt kaum zu sehen ist, weist nicht auf eine andere Auflage, sondern nur auf einen schwachen Abzug beim Druck.

23 S. [3]: „)(2“.

24 Von Melle (1707): 14-25, 29-43. Zu von Melle vgl. Spies (1994).

Vorname bei verschiedenen Personen durchaus unterschiedlich geschrieben werden kann (beispielsweise *Hans* und *Hanß*).

Geber

Die Titulierung der Geber ist wahrscheinlich nicht zufällig. Manche Männer werden als „H[er]r“ titulierte, andere nicht. Die „Herren“ werden angesehenere gewesen sein als die Personen ohne diesen Titel, aber nicht notwendigerweise reicher, wie man auch aus ihren Gaben schließen kann. Personen mit akademischem Grad werden grundsätzlich „Herr“ genannt, die Bürgermeister auch. Weibliche Spender dagegen werden fast alle als „Fr[au]“ bezeichnet.

Die Liste beginnt zwar mit zwei Bürgermeistern, doch treten eine Seite später zwei weitere Bürgermeister auf, allerdings nicht direkt nacheinander. Auch die „Herren“ treten nicht als Gruppe auf. Deshalb ist es wahrscheinlich, daß die Geber nicht nach Stand, sondern in der Reihenfolge, in der sie die Gaben abliefern ließen, aufgezeichnet wurden. Die beiden Geschenke an gotländischen Rüben stehen untereinander. Bedeutet das, daß sich zwei Geber zusammengetan hatten? Auch stehen häufiger, aber nicht immer, halbe Hammel („Bötlinge“) untereinander.

Bei den Männern wird fast immer der Vorname genannt, sofern er nicht durch einen Titel (Bürgermeister, Secretarius) ersetzt ist (Ausnahmen: Herr Bilderbeck, N. Viling²⁵). Bei den Frauen dagegen wird bis auf drei Ausnahmen (Elsabe Krechtings, Elisabeth Schlüters,²⁶ Wendel Mustorffs) kein Vorname genannt. Anders als in den letzten beiden Jahrhunderten üblich, wurde im Verzeichnis bei den Frauen an den Namen des Mannes häufig die (Genitiv-)Endungen *-s* oder *-en* angehängt. Hierbei wird es sich um die Ehefrauen oder die Witwen der entsprechenden Herren gehandelt haben, denn unverheiratete Töchter wären als „Jungfrau“ titulierte worden. Eine „Jungfrau“ taucht in der Liste aber nicht auf, weshalb auch Frauen ohne solche Namensendungen Ehefrauen oder Witwen gewesen sein werden. Die im 17. Jahrhundert ebenfalls gebräuchliche Endung *-in* für die Nachnamen von Frauen kommt nicht vor. Vielleicht war sie in Lübeck nicht üblich.

Das Geschlecht von N. Wörgers ist unklar. Das *s* am Ende deutet zwar auf einen weiblichen Namen hin, aber das *N* ist mit Antiqua gesetzt. Es könnte für [*nomen*] *n[ominandum]* stehen, was auf einen männlichen Namensträger weist, denn bei Frauen wird in der Regel kein Vorname genannt. Wäre hier dem Schreiber der Vorname einer Frau entfallen, hätte er passend wie in den allermeisten anderen Fällen „Fr.“ notieren können.

Nicht alle Gaben kamen von Privatpersonen. Der Ratsweinkeller gab – wenig überraschend – „4. Stüben Rein=Wein“, und die Bergenfahrer schenkten

25 Das *N*. ist mit Fraktur gesetzt, weshalb es eigentlich nicht für [*nomen*] *n[ominandum]* stehen sollte.

26 Vielleicht identisch mit der unter Neujahr genannten Frau Schlüters.

„Raff, Rekeling, und Schnir=Braten“, wobei die ersten beiden dieser Gaben passenderweise aus Norwegen importiert waren.

Gaben und ihre Verteilung über das Jahr

Stolterfoth erhielt zu Neujahr, Ostern und Michaelis Geschenke. Michaelis ist der 29. September. Ostern fiel 1650 auf den 14. April. Neujahr ist natürlich der 1. Januar. Mit diesen drei Terminen war das Jahr ungefähr in gleich große Drittel aufgeteilt. Auffallend ist, daß Stolterfoth zu Ostern am wenigsten erhielt. Das lag aber wahrscheinlich nicht daran, daß er seinen Pfarrkindern mit asketischen Passionspredigten die Geberlaune verdorben hätte,²⁷ sondern daran, daß zu Beginn des Frühlings noch nichts geerntet worden war und die Vorräte des letzten Jahrs zur Neige gingen. Die häufig verschenkten Hammel („Bötlinge“) waren dagegen nur zu Michaelis zu haben.

Zu Michaelis erhielt Stolterfoth ausschließlich Nahrungsmittel geschenkt. Sie waren überwiegend tierischer Herkunft. Zu Ostern gab es dagegen vor allem pflanzliche Lebensmittel sowie zweimal einen Dukaten. Anders verhielt es sich zu Neujahr, als zwei Drittel der Gaben Geldgeschenke und der Rest Lebensmittel – davon ein Drittel tierisch, zwei Drittel pflanzlich – waren.²⁸ Gaben anderer Art (beispielsweise Bücher oder Gegenstände aus Edelmetallen) kommen nicht vor, wenn man einmal von einem Wachsstock absieht, wobei es sich um ein Beleuchtungsmittel handelte, das aus einem mit Wachs überzogenen Faden bestand.

Die Gaben der Frauen unterschieden sich zu Ostern und Michaelis wenig von denen der Männer. Zu Neujahr schenkten die Frauen jedoch in höherem Maße als die Männer Geld (allerdings keine ganz so großen Beträge) und keine tierischen Nahrungsmittel, nur Wein.

Da auch halbe Hammel („Bötlinge“) überreicht wurden, sollte man davon ausgehen, daß dieses Tier – wie wahrscheinlich auch die anderen – in geschlachteter Form verschenkt wurde. Allerdings stehen halbe Hammel häufiger direkt untereinander. Vielleicht hatten sich zwei Geber zusammengetan und schenkten zusammen einen ganzen Hammel? Hieronymus Buck dagegen schenkte ein halbes Schwein, und er war mit dieser Gabe der einzige. Auf jeden Fall wird der mehrmals vorkommende „Rinds=Braten“ nicht mehr lebendig gewesen sein.

Grundnahrungsmittel tauchen in der Liste nur selten auf, beispielsweise „2 Scheffel Rocken“, ein „Scheffel Weizen“ oder „1 Scheffel Erbsen“. Bier kann

27 Im Gegenteil, Stolterfoth verwirft klar die Fastengebote der katholischen Kirche (Stolterfoth (1644c): 1. Predigt über Psalm 24, S. 46-48; 2. Fastenpredigt, S. 100-115). Natürlich sollte man auch nicht der Völlerei frönen (ebd., 1. Fastenpredigt, S. 38-46).

28 Die Gaben wurden in der Liste der Reihe nach gezählt. Erhielt Stolterfoth bei einer Gelegenheit von demselben Geber sowohl Geld als auch Lebensmittel, wurden die Gaben in beiden Kategorien mitgezählt. Es wurde keine Rücksicht auf den Wert der Gaben genommen.

man für das 17. Jahrhundert auch zu den Grundnahrungsmitteln zählen, denn unbehandeltes Trinkwasser war oft von zweifelhafter Qualität.

Nur ein sehr kleiner Teil der Gaben ist als Import aus entfernteren Gegenden erkennbar: Neben Wein, Zucker und Rosinen gilt das wahrscheinlich für „1 Stüßgen Litthauisch Meth“, „Gottlandische Rüben“ und „zwey Bund Finnischen Hecht“, solange es sich dabei nicht um Sortennamen handelt, wie heute beispielsweise Holsteiner Cox oder Emmentaler. Die Fischprodukte, die die Bergenfahrer schenkten, kamen aus Norwegen. „Borstorffer Aepfel“ kamen sicherlich nicht aus Borstorf bei Mölln, sondern waren von der Sorte Borsdorfer Äpfel. Prünellen wurden ursprünglich aus der Gegend um Brignoles in der Provence importiert – daher der Name!

Nur Frau Kampferbecken und Hans Lange beschenkten Stolterfoth zu jedem der drei Feste. 17 Prozent der Geber ließen ihm zu zwei Terminen etwas zukommen, während 81 Prozent nur zu einem Zeitpunkt tätig wurden. Vielleicht hatten einige mit einer großen Gabe zu Neujahr ihr Soll schon erfüllt, während andere ihre Beiträge über mehrere Feste verteilten? Mehrere Personen gaben zu einem Fest zweimal. Auch dies deutet darauf hin, daß die Liste Geber und Gaben nach der Reihenfolge des Eingangs verzeichnet. Überhaupt ist es denkbar, daß die Geschenke über einen größeren Zeitraum in Verbindung mit den Festen abgeliefert wurden – die Neujahrgeschenke beispielsweise den ganzen Januar hindurch.²⁹

Eine Form von Kirchensteuer?

Wie freiwillig war diese Spendenaktion? Vielleicht können Beispiele aus anderen Ostseestädten die Problematik beleuchten. In einem Spendenbuch aus dem Jahr 1703 für eine Orgelreparatur in Sonderburg werden in einem eigenen Abschnitt „Restanten“ vermerkt. Damit können natürlich versprochene, jedoch noch nicht eingetragene Beträge gemeint sein. Genauso gut aber kann es sich hier in der Praxis um eine zusätzliche Kirchensteuer gehandelt haben, der man sich nur schlecht entziehen konnte.³⁰

In einem Spendenbuch, das für die Renovierung der Orgel in der Pernauer Nikolaikirche angelegt wurde, steht unter relativ vielen Spendeneinträgen aus den Jahren 1639 bis 1648 „Vnbezahlt“.³¹ Offenbar handelte es sich bei den Einträgen häufig vorerst nur um das Versprechen, die genannte Summe zu zahlen – was dann nicht selten unterblieb.

29 Möglicherweise waren Gaben zu zwei Terminen doch etwas häufiger, wenn die männlichen und weiblichen Geber aus den Familien Freyberg, Paulsen, Rodde und Werlhoff miteinander verheiratet waren. Bei Schlüter und von Westken käme es zu mehrfachen Gaben zum selben Fest.

30 Beyer (2010): 97-99.

31 NA Dorpat: 1000.1.4391: Buch der persönlichen Unterschriften über die zur Orgelverbesserung der St. Nikolaikirche gespendeten Gaben, 1639-1648, fol. 7r, 8r, 12r, 24r, 34r, 34v, 82r, 106v, 110r (gut sieben Jahre später von einer anderen Person doch noch bezahlt), 116r, 118v-119v, 126v, 132r.

1665 wurde von derselben Gemeinde ein ähnliches Buch zur Finanzierung eines Turmbaus angelegt. Hier ist zwar nirgends „unbezahlt“ hinzugefügt, doch bei längst nicht allen Eintragungen ist vermerkt, daß das Geld eingegangen sei.³²

Bei Stolterfoths Verzeichnis wird es sich nicht um eine vollständige Steuerliste handeln, denn die Geschenke waren für sog. Kleine Leute zu teuer. Es treten insgesamt zu wenige Namen auf, um ein ganzes Kirchspiel zu füllen. Auch die Zahl von Stolterfoths persönlichen Beichtkindern wird größer gewesen sein. Daher wird es sich bei den namentlich genannten Gebern um die bessergestellten Familien seines Kirchspiels handeln. Schließlich endet das Heft mit den Worten „Hiezu kam noch, am Ende des Herbstes, ein fetter Ochse, nebst einem nicht geringen Ueberschuß des von der Bürgerschaft gesammelten Geldes, davor solcher Ochse gekauffet worden.“ Diese Summe kann durchaus aus den Scherflein der Witwen, Waisen und Handwerksgehlen zusammengesommen sein, und dann hätten wir es doch mit einer – formell freiwilligen – Kirchensteuer zu tun, auch wenn die publizierte Liste eben nicht alle Namen nennt, sondern sich auf die größeren Geber beschränkt.

Selbst wenn es sich nicht um eine Steuerliste handelt, gibt das Verzeichnis doch gewisse Hinweise auf die relative Finanzkraft der Geber im Jahr 1650, obwohl natürlich auch gewisse Sym- bzw. Antipathien für Pastor Stolterfoth eine Rolle gespielt haben können.

Stolterfoths Küche

Nimmt man an, daß Stolterfoth die Tiere geschlachtet und nicht lebend erhielt, war seine Küche vor die gewaltige Aufgabe gestellt, diese Lebensmittel zu konservieren, denn ohne Kühlschrank und Gefriertruhe hält sich Fleisch nicht lange. Bei den neun Schweineschinken zu Michaelis stellte sich dieses Problem nicht, wenn die Schinken geräuchert waren, doch hatte Stolterfoths Haushalt daran mehrere Wochen lang zu essen.

Während es auf dem Land für Bauern selbstverständlich am einfachsten war, den Pastor in Naturalien zu bezahlen bzw. zu beschenken, wundert das Verfahren in der „Großstadt“ Lübeck doch. Stolterfoths Pfarrkinder mußten die Lebensmittel in den allermeisten Fällen erst für Geld auf dem Markt kaufen. Wäre es nicht einfacher gewesen, dem Pastor einen Geldbetrag zukommen zu lassen? Viele Geber wählten ja auch diesen Weg.

Die Liste erweckt den Eindruck, als ob Stolterfoth in diesem Jahr mehr als ausreichend zu essen hatte. Bevor man hier zu einem begründeten Urteil kommen kann, müßte man aber wissen, wie viele Personen in seinem Haushalt lebten. Stolterfoth hatte zehn Kinder, geboren zwischen 1627 und 1642. Seine älteste Tochter Margarethe (geb. 4. September 1627) heiratete am 29. April 1650 Bernhard Krechting, einen Kollegen ihres Vaters an der Marienkirche. Bis zu diesem Zeitpunkt wird sie bei ihrem Vater gewohnt haben. Von den übrigen

32 NA Dorpat: 1000.1.4395: Buch der persönlichen Unterschriften über die zum Bau des Turmes der St. Nikolaikirche gespendeten Gaben, 1665.

Töchtern war eine schon gestorben, die anderen werden ebenfalls noch im Hause gewesen sein, denn sie heirateten nicht vor 1654.³³

Von den Söhnen war der älteste, Johannes, wahrscheinlich schon aus dem Haus, denn er war am 17. September 1628 geboren worden und studierte Jura.³⁴ Die beiden jüngsten Söhne, Lucas (geb. 2. Februar 1635) und Matthäus (geb. 18. September 1636), besuchten die Gelehrtenschule in Bordesholm und wurden im Wintersemester 1649/50 als Minderjährige an der Universität Rostock immatrikuliert, wahrscheinlich erst gegen Ende des Semesters im April 1650.³⁵ Da sie damals noch sehr jung waren, könnte es sich hier um Pro-Forma-Immatrikulationen gehandelt haben, doch wird immerhin Lucas unter 1648 in einer Bordesholmer Schülerliste aufgeführt.³⁶ Der zweitälteste Sohn, Jacob, kam am 23. Januar 1633 zur Welt.³⁷ Er wurde später Apotheker. Das war damals noch ein handwerklicher Lehrberuf, doch hatten manche Apotheker auch Medizin studiert. Über Jacobs Ausbildung ist nichts bekannt. Da aber seine beiden jüngeren Brüder offenbar schon auswärtig zur Schule gingen bzw. die Universität besuchten, wohnte er 1650 vielleicht auch nicht mehr zu Hause.

Wahrscheinlich wohnten im Jahre 1650 nur noch die Töchter im Pastorat (und Margarethe wechselte nach ihrer Hochzeit in ein anderes Pastorat). Einschließlich Margarethe hätten dann 1650 fünf Kinder bei Stolterfoth gewohnt. Zusammen mit Vater und (Stief-)Mutter bestand die Familie somit aus sieben Köpfen. Üblich war, daß Pastoren auswärtige Schüler des Katharineums als zahlende Mitbewohner aufnahmen und an ihrer Erziehung mitwirkten. Außerdem wird Stolterfoth Dienstpersonal gehabt haben. Der Haushalt mag also bis zu 20 Personen umfaßt haben.

Unklar ist, welche der Gourmetspeisen auch den einfacheren Bewohnern des Hauses vorgesetzt wurden. Genauso wenig wissen wir, ob die Nahrungsmittel alle zum Verzehr gedacht waren. Vielleicht wurde ein Teil von ihnen gegen andere Dinge eingetauscht?

Wenn man zusammenzählt, wie viele Pfund Fleisch Stolterfoth im Jahr zur Verfügung standen, ergibt sich ein riesiger Fleischberg, doch scheint das im 17. Jahrhundert nicht unüblich gewesen zu sein, sofern man sich das leisten konnte.

Vielleicht wurde ein Teil der Nahrungsmittel benutzt, um Gäste im Pfarrhaus zu bewirten? Es wurde wahrscheinlich erwartet, daß Bedürftige im Pastorat eine

33 Stolterfoht (1920): Tafel A.

34 Von Melle (1707): 21.

35 Von Melle (1707): 22; Hofmeister (1895): 159.

36 Coroneus (1740): 615. Stolterfoth dankt in einer auf den 10.2.1654 datierten Widmung dem Gottorfer Herzog „für die vnverdiente Hohe Fürstliche Gnade / so wol mir vnnd meinen Söhnen / als auch meinen nahen Anverwandten vnnd Schwester=Söhnen erwiesen“ (Stolterfoth (1654): fol. b7r, datiert 10. Februar 1654). Die meisten Schüler in Bordesholm waren herzogliche Stipendiaten. Stolterfoths Sohn Jacob heiratete am 23.4.1661 in Schleswig als Apotheker, doch ist nicht bekannt, wann er nach Schleswig zog.

37 Stolterfoht (1920): 83-86. – Von Melle (1707): 21f.

milde Gabe erhalten konnten, doch wird man solchen Leuten sicherlich keine Ochsenzungen oder Rehkeulen serviert und dazu Rheinwein kredenzt haben, gefolgt von einem Nachtmahl aus Eierbrot oder Marzipan, zu dem Dessertwein gereicht wurde.

Sprachliche Bemerkungen zum Verzeichnis der Spender

Für eine Lübecker Liste mit Wörtern aus dem Alltagsleben um die Mitte des 17. Jahrhunderts enthält die Liste ausgesprochen wenige rein niederdeutsche Formen. Bei den Lebensmitteln ist es das *Krudebrod*. Unter den Vornamen taucht regelmäßig *Hinrich* auf, nie *Heinrich*.³⁸ Seltener treten andere niederdeutsche Vornamen auf: Arend Grape, Bartold Freyberg, Bartold Stauber, Berend Vagt Hartstrohm, Berend Schumacher, Elsabe Krectings, Evert von Westken, Jürgen von Lengerke, Jürgen im Schwan, Tönnies Nölting. Die übrigen Vornamen haben hochdeutsche Formen bzw. sind unspezifisch.

Pastorenbesoldung

Die Einkommen des 17. Jahrhunderts sind schwer zu quantifizieren und zu vergleichen. Für Fernhandelskaufleute, die viele der wohlhabendsten Lübecker Bürger stellten, sind die Einkommen in der Regel nicht mehr nachvollziehbar, weil die Archive der Handelshäuser nicht erhalten sind und es keine Einkommenssteuer im heutigen Sinne gab. Außerdem schwankten die Einkünfte, je nachdem wie die Geschäfte liefen. Mit einem Pastoreneinkommen am ehesten vergleichbar ist das Gehalt der Syndizi. Auch hier handelte es sich um Männer, die lange an auswärtigen Universitäten studiert hatten, nämlich die Rechte. Der Syndikus Johann Pomeresche beispielsweise erhielt „800 Mark lübsch (1679-1689), dazu noch so etwas wie Ergötzlichkeiten, also kleine Sondergratifikationen. Er war von jeder Steuer (bis auf die Türkensteuer) befreit.“³⁹

Während die Geschenke an drei Terminen im Jahr verbucht wurden, erhielt Stolterfoth sein Gehalt nach Auskunft der Wochenbücher der Marienkirche viermal pro Jahr ausgezahlt. Eigentlich standen Stolterfoth als (Haupt-)Pastor 165 Mark lübisch im Quartal zu, während die Prediger (Diaconi) je 150 Mark lübisch erhielten. Stolterfoth hatte jedoch als Prediger eine Zulage von 50 Mark lübisch erhalten (und damit mehr als der damalige Pastor verdient!). Die Kirchenvorsteher beschlossen, daß er diese Zulage ungekürzt behalten dürfe. Er erhielt also jedes Quartal 215 Mark lübisch. Das zeigt, wie sehr man seine Arbeit

38 Der Lübecker Buchhändler und Verleger Schernwebel, der zu Ostern Stolterfoth mit einem Fladen versah, ließ in hochdeutschen Büchern seinen Vornamen als *Heinrich* und in lateinischen als *Henricus* setzen. Einzige Ausnahme laut VD17 war ein gestochenes Titelblatt mit „Hinrich“ aus dem Jahr 1647, während das gedruckte Titelblatt im selben Buch „Heinrich“ aufweist (VD17 23:256176A; das VD17 bringt Impresen für von Schernwebel verlegte Bücher aus den Jahren 1637 bis 1652).

39 Briefliche Mitteilung von Antjekathrin Graßmann, 1.4.2017.

schätzte.⁴⁰ Hinzu kam noch zu Ostern 32 Mark lübisch Brotgeld. Das machte also 892 Mark lübisch im Jahr.

In den Wochenbüchern wurden fortlaufend die Ein- und Ausgaben der Kirche eingetragen. So erfahren wir beispielsweise, daß die Gemeinde für Reparaturen am Pastorenhaus zahlte, während keine Mieteinnahmen von Stolterfoth verzeichnet werden. Offenbar brauchte er nichts für seine Dienstwohnung zu zahlen. Trotzdem wird Stolterfoth recht hohe Ausgaben gehabt haben. 1650 besuchten wahrscheinlich mindestens drei seiner vier Söhne auswärtige Universitäten.

Die Einnahmen eines Geistlichen bestanden nicht nur aus dem festen Gehalt, sondern auch aus den sog. Akzidenzien, die bei Amtshandlungen wie Taufen, Trauungen oder Beerdigungen fällig wurden, soweit die betreffenden Personen dafür die Mittel hatten. Zu Stolterfoths Einnahmen aus Akzidenzien ist nichts bekannt. Neben Akzidenzien erhielten manche Pastoren offenbar noch Geschenke, wie sie in der Liste, die hier zur Diskussion steht, aufgezeichnet sind. Während der Geldwert der geschenkten Nahrungsmittel schwer zu beziffern ist, erhielt Stolterfoth 1650 mehr als 300 Mark lübisch in bar geschenkt, also mehr als ein Drittel seines festen Gehalts.⁴¹ Auf jeden Fall scheint Stolterfoth deutlich mehr verdient zu haben als Syndikus Pomerische.

Johannes Lassenius, Pastor an der deutschen St. Petri-Kirche in Kopenhagen, erhielt dreißig Jahre nach Stolterfoth zusätzlich zu seinem Gehalt noch den Ertrag einer „Jährliche[n] Sammlung“ für ihn, die ungefähr 350 bis 450 dänische Reichstaler einbrachte. Dieser Betrag ging immerhin durch die Rechnungsbücher der Kirche, denen auch zu entnehmen ist, daß der zweite Pastor der Gemeinde keine solche Zulage erhielt. Vielleicht wurden Sammlungen wie bei Stolterfoth und Lassenius von den Kirchenvorstehern organisiert, wenn sie mit der Arbeit des Pastors zufrieden waren? Ob Lassenius zusätzlich noch Nahrungsmittel geschenkt erhielt, geht aus dem Rechnungsbuch nicht hervor.⁴²

Es ist gut denkbar, daß viele Pastoren über ihre Einnahmen Buch führten. Da solche Aufzeichnungen privat waren, hat sich leider wenig davon erhalten. Ähnliches gilt übrigens für die Einnahmenbücher von Professoren.⁴³

Aus dem ersten Jahrzehnt des 17. Jahrhunderts kann zum Vergleich das Einnahmenbuch des Revaler Predigers Georg Müller herangezogen werden.⁴⁴ Er

40 AHL: St. Marien, I, 1, a, 13: fol. 150r, 157r, 167r, 177r.

41 302 Mark 14 Schilling; gerechnet wurde mit den in den Fußnoten angegebenen Wechselkursen (und 2 Mark 8 Schilling auf einen Reichstaler). Nicht mitgezählt wurden die insgesamt 6 rheinischen Gulden, für die kein Kurs ermittelt werden konnte, sowie der nicht näher bezifferte Überschub des gesammelten Geldes, für das im Herbst der Ochse gekauft wurde.

42 RA Kopenhagen: Københavnske kirkearkiver, nr. 11 : Skt. Petri kirke, H. 6. Førsteforstanderens regnskabsbøger, 1679-83, fol. 36v, 57r, 88v, 114r.

43 Alvermann (2011): 188, 193f.

44 StA Reval: 230.1.B.o.44: Einnahmehuch des Pastors zu Heiligen Geist Jürgen Möller von seiner Ordination bis kurz vor seinem Tode, 1.4.1600 [recte 1601] - 6.6.1608. Bei Beerdigungen geben Kreuze die Zahl der gleichzeitigen Beisetzungen an, bei Taufen

wirkte an der estnischen Kirche, der Heiligengeistkirche, und ist heute vor allem für ein Manuskript mit Predigten aus derselben Zeit bekannt. Diese Predigten sind mittlerweile schon dreimal ediert worden, denn es ist der mit Abstand längste estnische Text aus so früher Zeit.⁴⁵

Natürlich ist es schwer zu sagen, wie vollständig Müllers Einnahmenverzeichnis ist. Die größte Zahl der Eintragungen betrifft Akzidenzien im üblichen Sinne: Zahlungen für Beerdigungen, Beichthören, Krankenbesuche, Taufen und – relativ selten – Trauungen. Müller verzeichnet regelmäßig Geld „in precatio-ne“ bzw. „in precibus“, also für ein Gebet. Wahrscheinlich handelt es sich in beiden Fällen um Vorbitten im Gottesdienst. Außerdem erhielt Müller Geld von den Kirchenvorstehern und Weingeld vom Rat. Dies könnte man als sein Gehalt ansehen, wenn am Ende des ersten Monats nicht stünde: „Die Summa von den Accidentibus so ich im Monat Aprilis empfangen. ist 294¼ [Mark revalisch].“⁴⁶ Diese Summe schließt das Weingeld und die Zahlung der Kirchenvorsteher ein. Am 8. Juni 1601 vermerkt Müller: „Die Kirchen Eltesten mir verehret aus den Becken — 41 [Mark revalisch]. Des sollen wir alle Weinachten Ostern vnd Pffingsten 30 [Mark revalisch] haben.“⁴⁷ Mit den „Becken“ (wahrscheinlich Messingbehälter) ist eine Geldsammlung während oder am Ende des Gottesdienstes gemeint. Andererseits heißt es am 6. Juni 1602: „von vnseren Kirchen Vorstehern meine Solarium [*sic, recte*: salarium] — 39¾ [Mark revalisch].“⁴⁸ Oder am 19. Juni 1603: „von der Kirchen für mein singen empfangen — 34⅞ [Mark revalisch].“⁴⁹ Ein regelmäßiges Gehalt wird in diesem Verzeichnis nicht erwähnt.

Nun sollte man nicht denken, daß Krankenbesuche, Trauungen oder andere Amtshandlungen nur gegen Geld verrichtet wurden. Am 19. Februar 1603 notierte sich Müller beispielsweise zu einem Krankenbesuch: „apud ægrot: — 0 habe geld noch dazu gegeben.“⁵⁰ Offenbar ging es diesem (oder dieser) Kranken so schlecht, auch finanziell, daß Müller ihm (oder ihr) nicht nur geistlich, sondern auch finanziell half. Überhaupt fällt auf, daß die Summen für ein und dieselbe Amtshandlung schwankten. Offenbar gab es keinen festen Preis. Man zahlte nach Vermögen. Häufiger notierte sich Müller Einnahmen von 0 Mark revalisch.

Wie in den Pernauer Akten findet sich gelegentlich ein Vermerk, daß jemand die Zahlung schuldig geblieben sei.⁵¹ Zahlungen in Naturalien kommen praktisch nie vor.

sind es Kreise. Die Anzahl wird aber auch im Text genannt. Die anderen Akzidenzien werden nicht besonders hervorgehoben. Ich zitiere nach der gestempelten Foliierung.

45 Müller (1891, 2001, 2007).

46 StA Reval: 230.1.B.o.44, fol. 5r.

47 StA Reval: 230.1.B.o.44, fol. 6v.

48 StA Reval: 230.1.B.o.44, fol. 23r.

49 StA Reval: 230.1.B.o.44, fol. 40v.

50 StA Reval: 230.1.B.o.44, fol. 34v.

51 StA Reval: 230.1.B.o.44, fol. 47r (zwei Beispiele), 47v, 50v.

Nach mehreren leeren Seiten werden ganz am Schluß doch noch Fleischgeschenke von Privatpersonen aus dem Herbst 1606 genannt. Müller erhielt sie ungefähr alle zwei bis drei Tage (typisch: ein Viertel eines Schafes).⁵² Auf den Seiten für die Akzidenzien aus den entsprechenden Monaten werden diese Lebensmittel nicht erwähnt. Wurden die Lieferungen irgendwie koordiniert, damit in der Pastoratsküche immer ausreichend Lebensmittel vorhanden waren? Erhielt Müller auch vor und nach dem Herbst 1606 regelmäßig Fleisch geschenkt?

Abschließende Bemerkungen

Zur Beurteilung von Stolterfoths Leibesumfang trägt die Liste leider nur wenig bei. Zu wenig ist über ihren Kontext bekannt. Wurde Stolterfoth jedes Jahr so beschenkt? Auf wie viele Personen und in welcher Weise wurde das Essen verteilt? Stolterfoths Grundgehalt war hoch, dazu kamen sicherlich noch Akzidenzien, deren Höhe aber unbekannt ist. Auf jeden Fall läßt sich feststellen, daß Stolterfoth nicht am Hungertuch nagen mußte, aber daß ein Lübecker (Haupt-) Pastor zu den Spitzenverdienern gehörte, war ohnehin zu erwarten gewesen.

Um das Kirchenwesen in der frühen Neuzeit besser zu verstehen, wäre es nötig, die Finanzen der Kirche und der Kirchenmänner eingehender zu untersuchen. Mit den Wochenbüchern der Lübecker Kirchen kommt man weit, doch nicht bis ans Ziel, wie die hier vorgestellte Liste deutlich macht. Nicht alle Zuwendungen wurden nämlich verbucht und – was die privaten Aufzeichnungen betrifft – aufbewahrt.⁵³ Man kann sich überdies vorstellen, daß die Küche in die Verantwortung der Pastorenfrau fiel. Pastorenfrauen waren oft Pastorentöchter und konnten sicherlich schreiben. Bei der Auflösung des Haushalts hatten allerdings die Aufzeichnungen des Pastors bessere Überlieferungschancen als die Papiere seiner Frau.

52 StA Reval: 230.1.B.o.44, fol. 85v-86v.

53 Stolterfoth (1920): 59 zitiert eine detaillierte Aufzeichnung Johann Stolterfoths zu seinen Ausgaben am 28.2.1608 für die Beerdigung einer „arme[n] blinde[n] Frawe[n] aus meinem Gotteskeller“. Wenn man dem Quellenhinweis „von Melle: ‚Gründl. Nachricht von der Kaiserl. Freien u. d. H. R. Reichs Stadt Lübeck‘ (Lübeck 1787) S. 327“ nachgeht, erfährt man leider nur, daß von Melle dieselbe Quelle gekannt haben muß, aber nicht, wo Stolterfoths Aufzeichnungen zu finden sind. Ausführliche Rechnungen eines Pastors in der Stadt Nakskov auf Lolland aus den Jahren 1618 bis 1629 sind ediert. Knudsen/Fabritius (1954); vgl. auch Appel/Fink-Jensen (2009): 100-105, 112f.

Anhang: Edition

[fol.)(1r]

Allerley Gutes,
welches ehemahls
Diejenigen,
so mit dem Worte unter=
richtet worden,
Dem, der sie unterrichtet,
haben mitgetheilt.
Zu unvergeßlichem Andencken
solcher rühmlichen
(ob wol jetzt rar werdenden)
Erkenntlichkeit,
Hier kurtz verfasst.

[f.)(1v]

Im Jahr 1650. verehere zu LÜBECK dem damaligen *Pastori*⁵⁴
der Haupt=Kirchen S. Marien, Hn. *M. JACOBO* Stolterfoth,
Zum Neuen Jahr.

Hr. Bürgermeister Gerdes / einen Rosenobel.⁵⁵

Hr. Bürgermeister Köhler / 4. Reichsthaler.⁵⁶

Paul Hintze / einen Ducaten.⁵⁷

Joachim Schmidt / einen Calecutischen Haan.⁵⁸

Hieronymus Buck / eine Rehe=Keule.

Henning Paulsen / 1 Ducaten.

Gottschalck von Hövelen / 4. Reichsthaler.

Hr. Gottschalck von Wickede / 2. Ducaten.

54 Antiqua wird mit Kursive wiedergegeben, damit lateinische Abkürzungen in der Transkription nicht für Initialen gehalten werden.

55 Goldmünze im Wert von 11 Mark 8 Schilling lübisch. Zu den Münzwerten s. Münzordnung (1620): A3r; vgl. auch Lorenzen-Schmidt (1990); Hammel-Kiesow/Dummler/North (2003); Dummler (2015). Eine Umrechnung in heutige Währung ist mit großen Unsicherheiten verbunden, vgl. Ahrens (2004).

56 Silbermünze, 1 Reichstaler = 3 Mark lübisch. Ab 12.3.1623 sollte ein Reichstaler nur noch 2 Mark 8 Schilling lübisch gelten (Münzordnung (1622): A3v).

57 Goldmünze im Wert von 4 Mark 12 Schilling lübisch.

58 Puter, Truthahn (vgl. Grimm/Grimm (1854-1960), Band 5 (1873), Sp. 62); Lasch et al. (1928ff.), Band 2, Sp. 503, 506; Scheel et al. (1985-2006), Band 2, Sp. 926. Die Bezeichnung geht auf die Stadt Kalkutta zurück.

Hermann Petersen / einen Reinischen Güld.⁵⁹
Albrecht von Dassel / ein Stübgen⁶⁰ Sect.⁶¹
Hermann Schröder / einen Rinds=Braten.
Steffen Bulmering / 14. Ochsen=Zungen.
Johannes Rokes / 1 Stübgen Lautertranck,⁶² und einen Reichsthaler.
Hr. Matthäus Rodde, einen Rosenobel.
Michael Wolter, einen Ducaten.
Fr. Vinhagens / einen Ducaten.
Fr. Remmers / 2. Reichsthaler.
Fr. von Stiten, 4. Marck.

[fol.)(2r]

Johann Werlhoff / 4. Marck.
Hr. *Secretarius* Balemann / 1. Reichsthaler.
Johann Cratz / einen Ducaten.
Joachim Lütch / einen Hut Zucker.
Joachim Warneke / ein Marcipan.
Gabriel Lütkens / 1. Calecutischen Haan.
Tönnies Nölting / Eyer=Brod.⁶³
Joachim Brand / einen Ducaten.
Andreas Köckert / einen Engellotten.⁶⁴
Hinrich Middendorff / 1. Reinischen Güld.
Hr. Bürgermeister Wedemhoff / 1. Reinischen Gülden.
Lorentz Laue / 1. Reinischen Güld.
Hr. Bürgermeister Brokes / 4 Reichsthaler.
Fr. Kampferbecken / 1. Reichsthaler.

59 Rheinischer Gulden. In Lübeck wurden auch Gulden nach rheinischem Fuß geprägt (Hammel-Kiesow/Dummler/North (2003): 22; Dummler (2015): 38).

60 Stübchen: ca. 3,6 l (Lorenzen-Schmidt (1990): 64).

61 „[T]rockenbeerwein, schwerer süßwein von weisser oder goldgelber farbe aus Spanien und den kanarischen inseln ... die übertragung des namens auf schaumwein, champagner, ist neuern datums“ (Grimm/Grimm (1854-1960), Band 10, 1 (1905), Sp. 406).

62 „[E]in über kräuter und gewürze abgeklärter rotwein“ (Grimm/Grimm (1854-1960), Band 6 (1885), Sp. 388).

63 „[E]ine Kuchenart (16./17. Jh.)“ (Scheel et al. (1985-2006), Band 1, Sp. 959), „ein Festgebäck“ (Lasch et al. (1928ff.), Band 1, Sp. 521). Auch hochdeutsch belegt: Grimm/Grimm (1854-1960), Band 3 (1862), Sp. 86.

64 Goldmünze im Wert von 7 Mark 4 Schilling lübisch.

Hr. *D. Laurentius*, 2 Ducaten.
 Fr. Schlüters, 2. Ducaten.
 Hans Stolte / 1 Rosenobel, und 1 Ducaten.
 Hinrich Kratz / 1. Ducaten.
 Andreas Lange / 1. Ducaten.
 Gallus Kusch / 1. Ducaten.
 Johann von Dieck / 1. Rosenobel.
 Hermann von Lengerke / 1. Ducaten.
 Rath's Wein=Keller / 4. Stübgen Rein=Wein.
 Wilhelm Fester / 2 Stübgen Wein.
 Jürgen von Lengerke / 1. Ducaten.
 Berend Vagt Hartstrohm / 1. Reinischen Gulden.
 Lorentz Petersen / 1. Reinischen Gulden [sic].
 Joachim Ratken / 1. Ducaten.
[fol.)(2v]
 Joachim Warneke, einen Hut Zucker.
 Hinrich Green / 1. Ducaten.
 Johann Füchting / 1. Ducaten.
 Johann Hinrichsen / 1. Ducaten.
 Christian Muth / 1 Hut Zucker.
 Hr. *D. Bökel*, 1. Ducaten.
 Hr. Herman von Dorne / 1. Ducaten und 1 Reichsthaler.
 Hr. Gotthard Brömse / 1. Engellotten.
 Fr. Tungels 2. Reichsthaler.
 Wilhelm Witte / 1. Stübgen Wein.
 Engelbrecht von Melle / 1. Rosenobel.
 Fr. Kretiren [sic] / 1. Reichsthaler.
 Johannes Möllenhoff, 1. Calecutisch. Haan.
 Jürgen im Schwan / 1 Stübgen Sect.
 Fr. Teßmers / 1 Ducaten.
 Fr. Havemanns / 2 Reichsthaler.
 Hans Spiker / 1. Reichsthaler.
 Hanß Palm / 1 Calecutischen Haan.
 Fr. Holtermanns / 1 Stübgen Wein.
 Fr. Abts / 1 Reichsthaler.
 Fr. Schweders / 1 Reichsthaler.

Hieronymus Prünsterer / 1 Ducaten.
Hr. D. *Acidalius* 2 Ducaten.
Jacob Jäger, 1 Ducaten.
Arnold Möller / 1 Reichsthaler.
Hinrich Kerckring / 5 Reichsthaler.
Hanß Kluvensieck / eine halbe Tonne⁶⁵ Bier.
Bruno Niding / 1 Ducaten und 2 Scheffel Rocken.
Wendel Mustorffs / 1 Stübgen Wein.

[f.)(3r]

Bartold Freyberg /, [sic] 2 Scheffel Rocken.
Joachim Wulff / 1. Krüde Brod.⁶⁶
Hermann Röder / 1. Ducaten.
Hermann Schröder / 1 Ducaten.
Hans Freymann / 1 Calecutischen Haan.
Hans Lange / 1 Krüdebrod.⁶⁷
Marcus Kluvensieck / 1. Reichsthaler.
Hinrich Schröder / 1 Ducaten und 1. Stübgen Wein.
Herman Hake / 1 Ducaten.
Hinrich Schlüter / einen Lachs.

Auf Ostern.

Berend Vagt Hartstrohm / ein Krüdebrod.
Joachim Jesse, ein Krüdebrod.
Fr. Kampferbecken / ein Krüdebrod.
Hinrich Schernwebel / einen Fladen.
Hans Lange / einen Fladen.
Fr. Wincklers / 1. Stübgen Sect.
Fr. Holtermanns / 1 Stübgen Sect.
N. Viling, einen Fladen.
Hanß Bonnhoff / Austern.

65 Hohlmaß unterschiedlichen Umfangs (Lorenzen-Schmidt (1990): 67-74).

66 S. Anm. 67.

67 „[G]ewürztes Brot, Kümmelbrot, Pfefferkuchen, bes. zu bestimmten Festtagen“ (Lasch et al. (1928ff.), Band 2, Sp. 685). Nicht bei Grimm/Grimm (1854-1960).

Joachim Warncke / Zuckerbrod.⁶⁸
Melchior Braband / Eyerbrod.
Fr. Jungen / einen Ducaten.
Albrecht von Dassel / ein Stübgen Sect.
F.⁶⁹ [sic] Geelrocks / einen Fladen.
Hermann Schröder / einen Fladen.
Hr. Gottschalck von Wickede, 1. Ducaten.
Jürgen von Lengerke, einen halben Lachs.
Hinrich Bremer, Prunellen.⁷⁰
Dominicus Minus, ein Fäßlein Wein=Eßig.

[f.)(3v]

Auf Michaelis.

Jacob Woldenberg / einen Rinds=Braten.
Fr. Westken / einen Bötling.⁷¹
Andreas Hercules, eine Gans.
Fr. Braunjohanns, Pfirsichen.
Elisabeth Schlüters, einen halben Bötling, [sic]
Joachim Warneke / einen halben Bötling.
Evert von Westken, 2 Calecutische Hüner.⁷²
Fr. Braunjohanns, einen Rinds=Braten.
Wilhelm Petersen, einen Hasen.
Tönnies Nölting, ein Krüdebrod.
Hinrich Bremer / einen Bötling.
Fr. Vinhagens / einen Bötling.
Peter Isernhagen, einen Bötling.
Bartold Stauber / einen Bötling.
Fr. Jungen / einen halben Bötling.
Claus Drost / einen halben Bötling.
Fr. Rodden / einen Rinds=Braten.

68 „[E]in Konfekt (17./19. Jh.)“ (Scheel et al. (1985-2006), Band 5, Sp. 901).
Auch hochdeutsch belegt: Grimm/Grimm (1854-1960), Band 16 (1954), Sp. 301).

69 Richtig ist wahrscheinlich „Fr[au]“, denn offenbar handelt es sich hier um die Frau oder Witwe von Herrn Geelrock.

70 Prunellen: entkernte, getrocknete Pflaumen (Hübner (1712): 1008f.; Adelung (1811): 1220).

71 Hammel (Grimm/Grimm (1854-1960), Band 2 (1860), Sp. 277).

72 Puten, Truthühner (vgl. Anm. 58).

Joachim Jesse / einen Rinds=Braten.
Hinrich Verporten / 1 Stübgén Litthausisch Meth.⁷³
Hinrich Schmidt / Zweyback.
Hr. Bürgermeister Gerdes, einen Bötling.
Hr. Bürgermeister Wedemhoff / 1. halben Bötling.
Johann Jentsch / einen halben Bötling.
Fr. Spangenberg / 1 halben Bötling.
Fr. Trechouwen, einen halben Bötling.
Fr. Gisen / einen halben Bötling.
Hermann Burmann, 1 Rinds=Braten.

[fol.)(4r]

Fr. Benthem / einen halben Bötling.
Claus Severin / einen halben Bötling.
Joachim Landrider, 2. Schweins=Schinck.
Fr. Paulsen / einen Bötling.
Fr. Werlhoffs / einen Bötling.
Hinrich Schlüter / 1 Wachsstock⁷⁴ und Aepfel.
Michael Wolter / Borstorffer Aepfel.⁷⁵
Hanß Bonhoff / einen Raff.⁷⁶
Fr. Freybergs / zween Scheffel Rocken.
Die Bergefaher [sic] / Raff, Rekeling,⁷⁷ und Schnir=Braten.⁷⁸
Hr. Bilderbeck / einen Bötling.
Hr. Bürgermeister Köhler / 1. halben Bötling.
Jacob Freymann / 1 halben Bötling.

73 Met als litauisches Exportprodukt erwähnt bei Ludovici (1754): 1366.

74 „[L]ange, dünne, mit wach Übergossene fäden, die in rollen aufgewickelt sind“ (Grimm/Grimm (1854-1960), Band 13 (1922), Sp. 146).

75 Borsdorfer, eine Apfelsorte, vgl. Meyers Großes Konversations-Lexikon (1904): 613; Grimm/Grimm (1854-1960), Band 2 (1860), Sp. 245.

76 „Fischspezialität: tief aus dem Rücken geschnittene und an der Luft getrocknete Flossen vom Heilbutt ... aus Norwegen importiert“ (Scheel et al. (1985-2006), Band 3, Sp. 943). Auch hochdeutsch belegt: Grimm/Grimm (1854-1960), Band 8 (1893), Sp. 55.

77 „[I]n Streifen geschnittenes und an der Luft getrocknetes Bauchfleisch des Heilbutts ... aus Norwegen importiert“ (Scheel et al. (1985-2006), Band 3, Sp. 998). Auch hochdeutsch belegt: Grimm/Grimm (1854-1960), Band 8 (1893), Sp. 55, s. v. raff.

78 In der Pfanne oder im Topf gebratenes Fleisch (Grimm/Grimm (1854-1960), Band 9 (1899), Sp. 1343).

Hieronymus Buck / 1. halbes Schwein.
Fr. Kösters / eine Gans.
Hans Paarmann / 1 halben Bötling.
Fr. Kampferecken / 1 halben Bötling.
Johann Schade / 1 halben Bötling.
Carsten Lau / 1. Schweins Schincken.
Hans Lange / 1 Schweins=Schincken.
Hans Willems / Borstorffer Aepfel.
Fr. Francken, einen Scheffel Weitzen.
Evert von Westken / 1 Scheffel Erbsen.
Hinrich Oldeland / einen Calecutischen Haan [sic]
Paul Hintze / Gottlandische Rüben.
Elsabe Krectings / Gottlandische Rüben.
Tönnies Nölting / einen Schweins Schinck.
Jost Flöge / einen Schweins Schincken [sic]

[f.)(4v]

Joachim Wulff / 1 Schweins Schincken.
Caspar Schultz einen Schweins Schincken.
Fr. Marcken, einen Schweins=Schincken.
N. Wörgers, eine Ganß.
Berend Schumacher / einen Bötling.
Hanß Wegener, ein Viertel⁷⁹ Butter.
Jost Lucas, zwey Bund Finnischen Hecht.
Melchior Braband / Eyerbrod.
Hinrich Bremer / Rosinen.
Arend Grape / 2. Gänse.

Hiezu kam noch, am Ende des Herbstes, ein fetter Ochse, nebst einem nicht geringen Ueberschuß des von der Bürgerschaft gesammelten Geldes, davor solcher Ochse gekauft worden.

79 Hohlmaß, ca. 7,2 l (Lorenzen-Schmidt (1990): 75).

Register der Spender

Abkürzungen:

H Herbst

M Michaelis

N Neujahr

O Ostern

Personen

Abts, Frau N

Acidalius, Dr. N

Balemann, Sekretär N

Benthem, Frau M

Bilderbeck, Herr M

Bökel, Dr. N

Bonhoff, Hanß O, M

Braband, Melchior O, M

Brand, Joachim N

Braunjohanns, Frau M, M

Bremer, Hinrich O, M, M

Brokes, Bürgermeister N

Brömse, Gotthard N

Buck, Hieronymus N, M

Bulmering, Steffen N

Burmann, Hermann M

Cratz, Johann N

Dassel, Albrecht von N, O

Dieck, Johann von N

Dorne, Herman von N

Drost, Claus M

Fester, Wilhelm N

Flöge, Jost M

Francken, Frau M

Freyberg, Bartold N

Freybergs, Frau M

Freymann, Hans N

Freymann, Jacob M

Füchting, Johann N

Geelrocks, F[rau] O

Gerdes, Bürgermeister N, M

Gisen, Frau M

Grape, Arend M

Green, Hinrich N

Hake, Herman N

Hartstrohm, Berend Vagt N, O

Havemanns, Frau N

Hercules, Andreas M

Hinrichsen, Johann N

Hintze, Paul N, M

Holtermanns, Frau N, O

Hövelen, Gottschalck von N

Isernhagen, Peter M

Jäger, Jacob N

Jentsch, Johann M

Jesse, Joachim O, M

Jungen, Frau O, M

Kampferbecken, Frau N, O, M

Kerckring, Hinrich N

KlUVensieck, Hanß N

KlUVensieck, Marcus N

Köckert, Andreas N

Köhler, Bürgermeister N, M

Kösters, Frau M

Kratz, Hinrich N

Krechtings, Elsabe M

Kretiren [sic], Frau N

Kusch, Gallus N

Landrider, Joachim M
Lange, Andreas N
Lange, Hans N, O, M
Lau, Carsten M
Laue, Lorentz N
Laurentius, Dr. N
Lengerke, Hermann von N
Lengerke, Jürgen von N, O
Lucas, Jost M
Lützens, Gabriel N
Lütsch, Joachim N
Marcken, Frau M
Melle, Engelbrecht von N
Middendorff, Hinrich N
Minus, Dominicus O
Möllenhoff, Johannes N
Möller, Arnold N
Mustorffs, Wendel N
Muth, Christian N
Nieding, Bruno N
Nölting, Tönnies N, M, M
Oldeland, Hinrich M
Paarmann, Hans M
Palm, Hanß N
Paulsen, Frau M
Paulsen, Henning N
Petersen, Hermann N
Petersen, Lorentz N
Petersen, Wilhelm M
Prünsterer, Hieronymus N
Ratken, Joachim N
Remmers, Frau N
Rodde, Matthäus N
Rodden, Frau M
Röder, Hermann N
Rokes, Johannes N

Schade, Johann M
Schernwebel, Hinrich O
Schlüter, Hinrich N, M
Schlüters, Frau N
Schlüters, Elisabeth M
Schmidt, Hinrich M
Schmidt, Joachim N
Schröder, Hermann N, N, O
Schröder, Hinrich N
Schultz, Caspar M
Schumacher, Berend M
Schwan, Jürgen im N
Schweders, Frau N
Severin, Claus M
Spangenberg, Frau M
Spiker, Hans N
Stauber, Bartold M
Stiten, Frau von N
Stolte, Hans N
Teßmers, Frau N
Trechouwen, Frau M
Tungels, Frau N
Vagt, s. Hartstrohm
Verporten, Hinrich M
Viling, N. O
Vinhagens, Frau N, M
Warncke, Joachim O
Warneke, Joachim N, N, M
Wedemhoff, Bürgermeister N, M
Wegener, Hanß M
Werlhoff, Johann N
Werlhoffs, Frau M
Westken, Evert von M, M
Westken, Frau M
Wickede, Gottschalck von N, O
Willems, Hans M

Erbsen
ein Scheffel M
Pflirsiche M
Prünellen O
Roggen
zwei Scheffel N, N, M

Backwaren

Fladen O, O, O, O, O
Krüdebrod N, N, O, O, O, M

Süßwaren

Eierbrod N, O, M
Marzipan N

Getränke

Bier
eine halbe Tonne N
Lautertrank
ein Stübchen N
Met, litauischer
ein Stübchen M
Rheinwein
vier Stübchen N

Gebrauchsgegenstand

Wachsstock M

Münzen

Bargeld H
Dukaten
ein N, N, N, N, N, N, N, N, N, N, N,
N, N, N, N, N, N, N, N, N, N, N,
N, N, O, O
zwei N, N, N, N
Engellot
ein N, N
Mark
vier N, N

Rosinen M

Rüben, gotländische M, M

Weizen
ein Scheffel M

Zwieback M

Zuckerbrod O
Zuckerhut N, N, N

Sekt (Dessertwein)
ein Stübchen N, N, O, O, O

Wein
ein Stübchen N, N, N, N
zwei Stübchen N

Weinessig
Fäßlein O

Reichstaler
ein N, N, N, N, N, N, N, N, N, N, N,
zwei N, N, N
vier N, N, N
fünf N

Rheinischer Gulden
ein N, N, N, N, N, N

Rosenobel
ein N, N, N, N, N

Quellen- und Literaturverzeichnis

Ungedruckte Quellen

AHL: St. Marien, I, 1, a, 13

Archiv der Hansestadt Lübeck: St. Marien, I, 1, a, 13: Wochenbuch vom Jahre 1647 bis 1653.

NA Dorpat: 1000.1.[Nr.]

Nationalarchiv Dorpat: Bestand 1000: Pernauer Magistrat, Fb. 1, Nr. 4391: Buch der persönlichen Unterschriften über die zur Orgelverbesserung der St. Nikolaikirche gespendeten Gaben, 1639-1648; ebd. Nr. 4395: Buch der persönlichen Unterschriften über die zum Bau des Turmes der St. Nikolaikirche gespendeten Gaben, 1665.

RA Kopenhagen

Reichsarchiv Kopenhagen: Københavnske kirkearkiver, nr.: Skt. Petri kirke, H. 6. Førsteforstanderens regnskabsbøger. 1679-83.

StA Reval: 230.1B.o.44

Stadtarchiv Reval: Bestand 230: Revaler Magistrat, Fb. 1, Nr. B.o.44: Einnahmebuch des Pastors zu Heiligen Geist Jürgen Möller von seiner Ordination bis kurz vor seinem Tode, 1.4.1600 [*recte* 1601] - 6.6.1608.

Gedruckte Quellen und Literatur

Aarma (2007)

Liivi Aarma, Põhja-Eesti vaimulike lühielulood 1525-1885 (= Põhja-Eesti kogudused ja vaimulikkond 1525-1885, Band 2), Reval 2007.

Adelung (1811)

Johann Christoph Adelung, Grammatisch=kritisches Wörterbuch der Hochdeutschen Mundart..., hg. v. Franz Xaver Schönberger, Band 1, Wien 1811.

Ahrens (2004)

Gerhard Ahrens, Ein Kaufkraft-Multiplikator als Hilfsmittel für den Historiker, in: ZVLGA 84, 2004, S. 289-296

Alvermann (2011)

Dirk Alvermann, Finanz-, Kassen- und Vermögensverwaltung, in: Ulrich Rasche (Hg.): Quellen zur frühneuzeitlichen Universitätsgeschichte. Typen, Bestände, Forschungsperspektiven (= Wolfenbütteler Forschungen, Band 128), Wiesbaden 2011, S. 171-207.

Appel/Fink-Jensen (2009)

Charlotte Appel/Morten Fink-Jensen, Når det regner på præsten. En kulturhistorie om sognepræster og sognefolk 1550-1750, [Højbjerg] 2009.

Bau- und Kunstdenkmäler (1906)

Die Bau- und Kunstdenkmäler der Freien und Hansestadt Lübeck, Band 2: Petri-kirche, Marienkirche, Heil.-Geist-Hospital, bearb. v. F. Hirsch, G. Schaumann u. F[riedrich] Bruns, Lübeck 1906.

Beyer (2010)

Jürgen Beyer, Sønderborg-skipperes donationer til kirker på Gotland i første halvdel af 1700-årene, in: Sønderjyske årbøger 2010, S. 87-114.

- Beyer (2017)
 Jürgen Beyer, *Lay prophets in Lutheran Europe (c. 1550-1700)* (= Brill's series in church history and religious culture, Band 74), Leiden/Boston 2017.
- Coronaeus (1740)
 Martinus Coronaeus, *ANTIQUITATES COENOBII BORDESHOLMENSIS...*, in: Ernestus Joachimus de Westphalen (Hg.): *MONUMENTA INEDITA...* Bd. 2. Leipzig 1740, Sp. 59[5]-616.
- Dummler (2015)
 Dieter Dummler, *Siebenhundert Jahre Geldwesen in Lübeck. Die Münzgeschichte der Reichs- und Hansestadt Lübeck im Spiegel der Münzsammlung des Archivs der Hansestadt Lübeck (1114-1819) mit einem Beitrag von Jörn Sanftleben* (= Kleine Hefte zur Stadtgeschichte, Band 24), Lübeck 2015.
- Grimm/Grimm (1854-1960)
 Jacob Grimm/Wilhelm Grimm, *Deutsches Wörterbuch*, 16 Bände, Leipzig 1854-1960.
- Hammel-Kiesow/Dummler/North (2003)
 Rolf Hammel-Kiesow/Dieter Dummler/Michael North, *Silber, Gold und Hanshandel. Lübecks Geldgeschichte und der große Münzschatz von 1533/37. Illustrierter Führer durch die Ausstellung „Pfeffer & Tuch für Mark & Dukaten“*, Lübeck 2003.
- Hasse (1896)
 P[aul Ewald] Hasse, *Aus der Lübeckischen Malergeschichte*, in: *Fünfzehnter und sechszehnter Jahresbericht des Vereins von Kunstfreunden in Lübeck*, Lübeck 1896, S. 14-20.
- Hasse (1983)
 Max Hasse, *Die Marienkirche zu Lübeck*, [München] 1983.
- Hofmeister (1895)
 Adolph Hofmeister (Hg.), *Die Matrikel der Universität Rostock*, Band 3: Ost. 1611 – Mich. 1694, Rostock 1895.
- Hübner (1712)
 [Johann Hübner (Hg.),] *Curieuses Natur=Kunst=Gewerck= und Handlungs=LEXICON ...*, Leipzig 1712.
- Knudsen/Fabritius (1954)
 Hans Knudsen/Albert Fabritius (Hgg.), *Perlestikkerbogen. Naskov-Præsten Anders Pedersen Perlestikkers Optegnelser og Regnskaber*, Kopenhagen 1954.
- Lasch et al. (1928ff.)
 Agathe Lasch et al., *Mittelniederdeutsches Handwörterbuch*, Band 1 ff., Hamburg/Neumünster 1928ff.
- Lorenzen-Schmidt (1990)
 Klaus-Joachim Lorenzen-Schmidt, *Kleines Lexikon alter schleswig-holsteinscher Gewichte, Maße und Währungseinheiten. Nach Vorarbeiten von Franz Böttger und Emil Waschinski neu bearbeitet und erweitert*, Neumünster 1990.
- Ludovici (1754)
 Carl Günther Ludovici, *Eröffnete Akademie der Kaufleute, oder vollständiges Kaufmanns=Lexicon ...*, Band 3, Leipzig 1754.

- von Melle (1707)
 Jacobvs à Melle [Jacob von Melle], NOTITIA MAIORVM, Plurimas LVBECENSIVM, ALIORVMQVE CLARORVM VIRORVM, DE ECCLESIA, REPUBLICA, ET LITERIS EGREGIE MERITORUM, VITAS, ab aliquot Sæculis repetitas, & documentis authenticis illustratas, comprehensens, Leipzig 1707.
- von Melle (1787)
 Jac[ob] von Melle, Gründliche Nachricht von der Kaiserl. freyen und des H. R. Reichs Stadt Lübeck ..., [hg. v. Johann Hermann Schnobel], Lübeck ³1787.
- Meyers Großes Konversations-Lexikon (1904)
 Meyers Großes Konversations-Lexikon, Band 1, Leipzig/Wien ⁶1904.
- Moller (1744)
 Johannes Moller, CIMBRIA LITERATA ..., Band 1, Kopenhagen 1744.
- Müller (1891)
 Georg Müller, Neununddreißig Estnische Predigten ... aus den Jahren 1600-1606. Mit einem Vorwort von Wilhelm Reiman (= Verhandlungen der gelehrten Estnischen Gesellschaft zu Dorpat, Band 15), Leipzig 1891.
- Müller (2001)
 Georg Müller, Jutulused (<http://www.murre.ut.ee/vakkur/Korpused/Myller/myller.htm>).
- Müller (2007)
 Georg Müller, Jutuluseraamat, hg. v. Külli Habicht et al. (= Eesti mõttelugu, Band 78), Dorpat 2007.
- Münzordnung (1620)
 Eines Ehrbarn Rahts der Stadt Lübeck Newe Müntz=Ordnung / Wie mit den beyden Herrn Hertzogen zu Mechelnburg F. F. Gn. Gn. Dann den Ehrbb: Städten / Bremen vnd Hamburg / sie sich dessen Interims-weise vergliechen, Lübeck 1620.
- Münzordnung (1622)
 Eines Erbarn Raths der Käyserlichen Freyen: vnd deß H. Römischen Reichß Stadt Lübeck / MüntzOrdnung / Wie mit dero Königlichen Mayest. zu Dennemark / Norwegen etc. Benebenst den benachbarten Fürsten vnd Herrn Hertzogen zu Pommern / Meckelnburg / Hollstein / Sachsen Lowenburg / vnd beyden Städten Bremen und Hamburg / der sich deß Interimsweise vereiniget vnd verglichen / etc. Lubeck 1622.
- Paucker (1849)
 H[ugo] R[ichard] Paucker, Ehstlands Geistlichkeit in geordneter Zeit- und Reihenfolge [sic], Reval 1849.
- Scheel et al. (1985-2006)
 Käthe Scheel et al., Hamburgisches Wörterbuch, 5 Bände, Neumünster 1985-2006.
- von Seelen (1720)
 Ioan[nes] Henr[icus] von Seelen, ATHENAE LVBECENSES ..., Band 2, Lübeck 1720.
- Spies (1994)
 Hans-Bernd Spies, von Melle, Jacob, in: Neue deutsche Biographie, Band 17, Berlin 1994, S. 19f.
- Stolterfoht (1920)
 Hermann Gustaf Stolterfoht, Nachrichten über die Familie Stolterfoht (Stolterfoht), Lübeck [1920].

Stolterfoth (1644a)

Jacobus Stolterfoht [Stolterfoth], Die eröffnete Pforte des grossen Königs der Ehren: Das ist: Der 24 Psalm König Davids in dreyen AdventsPredigten erklärt vnd außgeleget, Lübeck 1644.

Stolterfoth (1644b)

Jacobus Stolterfoht [Stolterfoth] (1644): Die rechte Fastenspeise / zusamt dem rechten Fastenranck / welche GOtt der Allerhöchste Artzt vns zurichtet ... Der Gemeine Gottes in dreyen Fastenpredigten auffgetragen / erklärt vnd vorgeleget, Lübeck 1644.

Stolterfoth (1644c)

Jacobus Stolterfoht [Stolterfoth], HEPTAS SERMONUM DE TEMPORE Das ist Sieben Zeit=Predigten / Als Drey Advents Predigten über den 24. Psalm. Vnd Vier FastenPredigten / Als Drey vber den Spruch Davids im 102 Psalm v. 10. 11. ... Vnd Eine von der in der Wüsten erhöhten Eernen Schlangen ..., Lübeck 1644.

Stolterfoth (1653)

Jacobus Stolterfoht [Stolterfoth], Vorbereitung zum Tode. Das ist Eine Christliche PREDIGT / Wie man sich recht vnd gebürlich zu einem seligen Tode / vnd erwünschtem Abscheide aus dieser mühseligen Welt schicken vnd bereiten sol / damit man wol zum höchsterfrewlichen Ziel des ewigen Lebens gelangen vnd kommen möge ..., [Lübeck] 1653.

Stolterfoth (1654)

Jacobus Stolterfoht [Stolterfoth], CONSCIENTIA IN GENERE, Das ist Gründlicher Bericht Vom Gewissen ins gemein / Daß es sey; Was es sey; Warumb es sey; Vnd wie es recht zu prüfen vnd zu forschen sey, Lübeck 1654.

Stolterfoth (1660)

Jacobus Stolterfoht [Stolterfoth], Advents Und FastenPredigten / Als Drey über den 24. Psalm. Und Drey über den Spruch Davids im 102. Psalm. v. 10. 11. ... Auch Eine von der in der Wüsten erhöhten Eernen Schlangen, Lübeck 1660.

Strom (2010)

Jonathan Strom, Jacob Fabricius, Friedrich Breckling und die Debatte um Visionen und neue Offenbarungen, in: Wolfgang Breul, Marcus Meier u. Lothar Vogel (Hgg.): Der radikale Pietismus. Perspektiven der Forschung (= Arbeiten zur Geschichte des Pietismus, Band 55), Göttingen 2010.

VD17

Das Verzeichnis der im deutschen Sprachraum erschienenen Drucke des 17. Jahrhunderts (<http://www.vd17.de>).

Anschrift des Autors:

Dr. Jürgen Beyer
Bibliotheca Universitatis Tartuensis (Dorpatensis)
W. Struve 1, 50091 Tartu / Estland
<http://www.ut.ee/~jbeyer>
E-Mail: jurgen.beyer@ut.ee